

LEONARDO PICA CIAMARRA: *L'antropologia di Schopenhauer*, Loffredo Editore, Neapel 1996, 192 S.

Die Abhandlung von Pica Ciamarra gliedert sich in zwei Teile: *Antropologia e Metafisica (Anthropologie und Metaphysik)* und *L'immagine dell'uomo (Die Vorstellung vom Menschen)*. Im ersten analysiert der Autor die spezifische Stellung des Menschen in der Metaphysik Schopenhauers. Er stellt heraus, wie die auf Wille und Vorstellung basierende Identität, die der Mensch in sich selbst erfährt, also der „metaphysische Kern“, das ursprüngliche Wunder der Philosophie sei. Wille und Vorstellung, metaphysische Realität und anschauliche Wirklichkeit, bekommen nach Pica Ciamarra eine ausschließlich auf den Menschen bezogene Bedeutung. Die Welt wird also Umwelt, d.h. es besteht eine komplizierte und gleichzeitig doch systematische Beziehung zwischen dem unmittelbaren Objekt (dem Körper) und seinen Bedürfnissen und den anderen außerhalb liegenden Erscheinungen. Das ist auch die Konsequenz und die Grenze der grundlegenden analogischen Fortentwicklung der Philosophie Schopenhauers. Trotzdem wird bei Schopenhauer die Sinneswelt nicht ganz anthropomorphisiert. Nach Ciamarra wird in Schopenhauers Denken die anthropomorphe Reduktion der Bedeutung der Erfahrungswelt nämlich von einer vollständigen Veränderung der traditionellen Rolle des Menschen begleitet, die ihn im Mittelpunkt des Geschehens sieht. Bei Schopenhauer ist das Bewußtsein dem Willen untergeordnet: die höchsten Ausdrucksformen des Menschen, insbesondere die Vernunft, werden von Etwas beherrscht, das unbewußt und grundlos ist, da es „als Ding an sich außerhalb des Satzes vom Grund liegt“. Dadurch wird nach Meinung des Autors die Basis der Begriffsstruktur der klassischen Anthropologie umgestürzt, und die Idee des Menschen als Mikrokosmos wird gegen die Idee des Menschen als „Makranthropos“ eingetauscht. Der Mensch trägt danach in sich selbst nicht mehr das Bild der ganzen Welt, sondern die Welt wird vielmehr der Spiegel der grundsätzlichen Unvollkommenheit der Menschen, der immer zwischen Wille und Vorstellung gespalten ist. Diese neue Perspektive stellt nach Ciamarra keine Lösung für das Problem des „strukturellen Kreises“ dar, durch den bei Schopenhauer die Verbindung zwischen Mensch und Welt charakterisiert ist. Dieser Kreis bleibt unverändert, weil Schopenhauer dem ersten oder zweiten Element des Kreises keine Priorität zuschreibt. Das bedeutet aber nicht, daß Schopenhauers Anthropologie (so wie die Metaphysik) in sich selbst mangelhaft und gegensätzlich sei. Sie ist vielmehr als eine realistische und positive Möglichkeit der Rolle des Menschen zu interpretieren.

Im zweiten Teil des Buchs (*Die Vorstellung vom Menschen*) wendet Ciamarra diese neue Sichtweise der Hermeneutik an und zeigt, wie die kreisförmige Antinomie, der „einheitliche Dualismus“, die ständige Auseinandersetzung zwischen Wille und Vorstellung, die Struktur der Polarität („Doppelpolarität“ bei Pica Ciamarra) reflektiert. Zwei Pole, die sich verbinden, indem sie sich widersprechen. Die Annahme des Polarmodells stellt für Pica Ciamarra „den Kern

der Anthropologie Schopenhauers“ (p. 125) und die „ursprüngliche Nahtstelle dieser seiner Metaphysik“ dar (ibidem).

Fabio Grigenti, Padova